

Kocka, Jürgen

Book Review — Digitized Version

[Rezension] John R. Gillis: The Prussian bureaucracy in crisis 1840-1860 : origins of an administrative ethos. Stanford, CA: Stanford University Press, 1971

Archiv für Sozialgeschichte

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Kocka, Jürgen (1972) : [Rezension] John R. Gillis: The Prussian bureaucracy in crisis 1840-1860 : origins of an administrative ethos. Stanford, CA: Stanford University Press, 1971, Archiv für Sozialgeschichte, ISSN 0066-6505, Verlag Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg, Vol. 12, pp. 749-751

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/123078>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

John R. Gillis, *The Prussian Bureaucracy in Crisis 1840—1860. Origins of an Administrative Ethos*, Stanford University Press, Stanford, California 1971, 269 S., Ln., 34 DM.

Auf der Basis von gedruckten Quellen und von Archivmaterial aus Koblenz, Düsseldorf und Berlin untersucht diese Arbeit einige typische soziale Merkmale und das durchschnittliche politische Verhalten der höheren Beamtschaft Preußens, also der Inhaber jener 1840 ca. 1100 Stellen in Staatsverwaltung und Justiz, die, je länger, desto klarer, Universitätsausbildung voraussetzten (zuzüglich Landräte, ohne technische Beamte). Der Wandel dieser Elite vom fortschrittlich-emanzipatorischen »allgemeinen Stand« des Vormärz zur politisch disziplinierten, zu entschiedener Führung nicht mehr fähigen, angepaßten Interessengruppe ist das Thema der Arbeit. Daß diese »Metamorphose« schon zwischen 1840 und 1860 in ihren Grundzügen vonstatten ging, ist die nicht immer voll überzeugende Hauptthese.

Teil I analysiert die preußische Bürokratie vor 1840 als ökonomisch relativ gut gestellte, hochgeachtete Elite, als mächtige »Hauptstütze von Aufklärung und Fortschritt« (S. 18), als von anderen Ständen und Klassen weitgehend unabhängige, ökonomisch, sozial und politisch vorwärtstreibende, sich weitgehend aus sich selbst reproduzierende Elite mit großer sozialer Kohäsion, funktionierendem Korpsgeist und begründetem Führungsanspruch. Erst seit Ende der 1830er Jahre sieht Gillis vor allem innerbürokratische Veränderungen am Werk: wachsende Heterogenität aufgrund zunehmender Nachwuchsrekrutierung aus adligen und wirtschaftsbürgerlichen Schichten; Anwärters-tau und lange Wartezeiten aufgrund ungleichmäßiger Expansion von Bildungswesen und verfügbaren Stellen; Verringerung der Promotionschancen, Verschärfung von Prüfungen und internen Kontrollen. Verstärkt durch verbreitete Bürokratiekritik und durch sich verschlechternde ökonomische Bedingungen bei gleichzeitig eher steigenden finanziellen Ansprüchen vieler Beamter, führten diese Veränderungen zu innerbürokratischen Spannungen zwischen älteren Vorgesetzten und jüngeren Untergebenen (besonders Referendaren und Assessoren). Mit Riehl sieht Gillis in den ökonomischen und Statusprotesten vor allem der jüngeren Beamten einen wichtigen Grund für deren zunehmende Bereitschaft zu gesellschaftspolitischen Reformen, zu begrenzter politischer Radikalisierung sowie schließlich (S. 90 ff.) für ihr revolutionäres Engagement sowie den Ausbruch bzw. Verlauf der Revolution selbst.

Teil II illustriert an gesammelten Beispielen (deren Repräsentativität nicht klar wird) die Politisierung von Beamten im Jahr 1848, ihren Einsatz an führender Stelle in den verschiedensten Lagern, damit ihre politische Heterogenität. Aussagekräftiger und genauer ist die Analyse der Beamtenpolitik des Ministeriums Brandenburg sowie der numerisch starken, konservativer werdenden, aber weiterhin nach Rangstufen klar differenzierten Rolle der Beamten in den preußischen Parlamenten vom Januar und von Juli 1849.

Teil III erarbeitet überzeugend und differenzierend die Beamtenpolitik des Reaktions-Ministeriums Manteuffel, vor allem die Disziplinierung Oppositioneller, dann den Einsatz der zunehmend gefügigen Beamten zur regierungsgünstigen Beeinflussung der Abgeordnetenhaus-Wahlen von 1852 und 1855. In einer eindrucksvollen, für das Rheinland auf z. T. neuem Zahlenmaterial fußenden, wenn auch nicht allzu genauen Skizze der Entwicklung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (S. 200—212) werden — im Zusammenhang mit den sich verändernden Funktionen des Universitätssystems — die zunehmende Abschließung der höheren Bürokratie gegenüber den Unter- und unteren Mittelschichten sowie — über Rekrutierung, Verheiratung und steigenden Reichtum vermittelt — ihre wachsende Verflechtung mit den städtischen und ländlichen wirtschaftlichen Führungsschichten gezeigt. Auf dem Hintergrund dieser sozialgeschichtlichen

Veränderungen schreibt nun Gillis den Erfahrungen von Revolution und Reaktionszeit große Bedeutung für die politischen und ideologischen Veränderungen der preußischen Bürokratie zu, die deren Rolle seines Erachtens bis weit ins 20. Jahrhundert bestimmten: Aus dem Stimmverhalten der preußischen Beamten-Abgeordneten in den 1850er Jahren schließt er — methodisch sehr problematisch, aber im Ergebnis sicher nicht falsch — auf eine Abnahme radikaler und liberaler Strömungen in der höheren Beamenschaft als ganzer (S. 168 ff.), zugleich auf eine Abnahme von deren selbständigem politischen Engagement überhaupt (S. 170 f., 174 ff.); er stellt die Entschärfung innerbürokratischer Spannungen, insbesondere des Generationenkonflikts fest; ohne zureichende Belege konstatiert er eine allmähliche Verdrängung traditioneller Beamtenstandsideologien durch professionelles Leistungsbewußtsein sich immer stärker spezialisierender Beamter, die Aushöhlung des älteren bürokratischen Führungsanspruchs durch eine pragmatischere Vermittlerideologie, die weitgehende Ersetzung des früher fortschrittsbewußten Dienstethos durch unsicheren Opportunismus und apolitische »Ohne-mich-Haltungen«. »For the most part the civil servants of the 1850's were simply prisoners of their careers, one-dimensional men attempting to buy personal security by surrendering their civil rights« (S. 180).

Gillis leistet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte dieser für Preußen-Deutschland so zentralen Sozialgruppe, vor allem für die bisher noch wenig erforschte Reaktionszeit und für die Erkenntnis innerbürokratischer Spannungen. Die großen Linien seiner Gedankenführung dürften zutreffen. Ungenaue Argumentation und unzureichende Dokumentation¹⁾ fehlen jedoch ebensowenig wie überzogene und verzerrende Teilergebnisse. Einerseits übertreibt der Verfasser, letztlich bürokratischer Ideologie unkritisch folgend, die aufgeklärte, unabhängige Fortschrittlichkeit des Beamtenstandes vor 1840, so als ob nicht dessen partielle, spätestens seit den 1820er Jahren sichtbar werdende, teilweise fortschrittshemmende Abhängigkeit vom landbesitzenden Adel längst (etwa von Koselleck) herausgearbeitet worden wäre. Andererseits überzeichnet er die Entliberalisierung der preußischen Beamenschaft in den 1850er Jahren, u. a. auch durch beiläufiges Herunterspielen des »Geheimratsliberalismus« der 1860er Jahre (S. 171 ff.). Er verkürzt damit einen viele Jahrzehnte langen, graduellen, 1860 wohl noch nicht entschiedenen Prozeß (zu dessen Determinanten eben auch erste und zweite Reichsgründung sowie das »System Puttkamer« gehören) allzusehr in einen Umbruch von 20 Jahren. Eine genauere Lektüre von Max Weber und Hintze hätte den Verfasser zudem davor bewahrt, die Abnahme des bürokratischen Standesbewußtseins zugunsten eines funktions- und leistungsbezogenen Spezialistenbewußtseins zu übertreiben und überzubewerten: auch 1914 (erst recht aber 1860) identifizierten sich deutsche Beamte noch primär in Kategorien ihrer *Stellung* gegenüber staatlicher Autorität einerseits, den Untertanen andererseits (also nicht nur in Kategorien ihrer fachmännischen Qualifikation, sondern auch als Träger öffentlicher Herrschaft) und unterschieden sich dadurch klar vom »professional« im Sinne der angelsächsischen Soziologie. Diese gesellschaftlich

¹⁾ Einige Beispiele unter vielen: Generalisierende Behauptungen ohne Belege sind häufig, so etwa die, daß nach 1848 junge Beamte lernten, ihre Mißerfolge sich selbst statt dem »System« zuzuschreiben, und u. a. deshalb sich angepaßter, weniger aufbegehrend verhielten (S. 193). — Die Untersuchung von politischen Aktivitäten von Beamten vor 1847 (S. 67—78) bleibt sehr impressionistisch, u. a. weil auf eine gegebenenfalls sogar quantifizierbare Analyse der Rolle von Beamten in den Provinziallandtagen verzichtet wird. — Die Hinweise auf die sich verändernde ökonomische Lage der Beamten (S. 11 f., 57 ff., 196 f.) werden nicht durch systematische Zahlenangaben substantiiert. — Die Behauptung, die jüngeren, aber nicht die älteren beamteten Abgeordneten in der preußischen Nationalversammlung hätten im März 1849 den Antrag auf »Anerkennung der Revolution« unterstützt, mag stimmen, der dafür angegebene Beleg erwähnt jedoch nichts davon (S. 109, Anm. 67).

und politisch relevante Unterscheidung verwischt sich bei Gillis allzusehr (S. 189—196). Schließlich hätte man seiner Darstellung eine konsequentere Einbeziehung der gesamtgesellschaftlichen Dimensionen gewünscht. Z. B. ist die von ihm herausgestellte Wende der Bürokratie seit Ende der 1830er Jahre eigentlich nur mit Hinblick auf die Verfassungsbewegung, die wirtschaftspolitischen Forderungen des stärker werdenden Bürgertums, die Verschärfung der sozialen Frage und die Industrialisierungsfortschritte mit ihren Folgen für die Macht- und Klassenverhältnisse überhaupt zu analysieren. All dies bleibt aber unterbelichtet. Die »Rolle« der Bürokratie in der preußischen Geschichte zu begreifen — so Gillis' Anspruch S. 221 — wäre nur möglich, wenn gleichzeitig die sozialen und politischen Strukturen und Prozesse außerhalb der Bürokratie klarer ins Blickfeld kämen. Die vorliegende Untersuchung der Bürokratie als einer sozialen Gruppe mit inneren Gegensätzen und Konflikten ist trotz ihrer Schwächen eine wichtige Vorarbeit für jene noch ausstehende Analyse.

Jürgen Kocka